

KIRCHENFÜHRER ST. ANNA KIRCHE 2011



Klosterkirche der Paulaner von
1497 bis 1784

Pfarrkirche Oberthalheim von
1784 bis 1951

Kaplanei (Filialkirche) seit
1951

Vorgeschichte

Die Pfarre Timelkam mit der Filialkirche St. Anna ist in pfarrlicher Hinsicht eng mit der Pfarre Schöndorf, Vöcklabruck, sowie auch mit der Andreaskirche in Pichlwang verbunden.

Die Pfarre Schöndorf war für Timelkam deshalb von großer Bedeutung, weil das Dorf und später der Markt Timelkam über Jahrhunderte der Pfarre Schöndorf eingegliedert war.

Die Pfarre Schöndorf wurde im Jahre 824 gegründet, sie wird im Jahre 1147 als zum Bistum Passau gehörend ausgewiesen.

Im Jahre 1159 betraut Bischof Konrad die Augustiner Chorherren des Stiftes St. Florian mit der Patronanz über die Pfarre Schöndorf.

Bereits im Jahr 1402 war auf Wartenburg eine "Schlosspfarre" errichtet. In der Schlosskapelle zu Ehren der Heiligen Erasmus und Georg durfte der Schlosskaplan taufen, Hochzeiten und Messen feiern - allerdings nur für die Burgbewohner einschließlich Meierhof und nur mit Zustimmung des Pfarrers von Schöndorf, des Propstes von St. Florian und des Bischofs von Passau (Oberösterreich gehörte damals zur Diözese Passau); Begräbnisstätte war aber Schöndorf.

Berthold von Polheim - er war Propst in Temesvar - hat 1496 die Burgkapelle erneuert und als königlicher Orator des Kaisers Maximilian I. die Bestätigung der genannten Pfarr-Rechte von Papst Alexander VI. erwirkt.

Gründung des Klosters

Da Wolfgang von Polheim 1494 als außerordentlicher Botschafter von Kaiser Maximilian I. am Hof des französischen Königs Karl VIII. den wundertätigen Franz von Paula persönlich kennen gelernt hatte, beschloss er, für die Paulaner ein Kloster zu errichten. Es wurde der hl. Anna, Mutter Mariens, geweiht und war das erste Kloster der Paulaner in deutschen Landen.

1497 kamen die ersten Mönche Dionysius Barbier und Franziskus Cerdon aus Frankreich. Der erste Korrektor wurde der junge Georg von Harrach, der dann nach 17 Jahren 1514 im Ruf der Heiligkeit starb und in Oberthalheim beigesetzt wurde. Sein Grabstein befindet sich an der linken Seite der St.-Anna-Kirche.

Kaiser Maximilian I. förderte das Kloster von Anfang an, indem er den Paulanern die Einkünfte (Zehent) von 19 Bauergütern von der Herrschaft Kammer zuwies. In der St.-Anna - Kirche fanden die Gattin des Stifters, Johanna von Borsela (verst. 8. September 1509), und Wolfgang von Polheim selbst (verst. 11. November 1512) die letzte Ruhestätte. Ihr Grabstein ist rechts vom Eingang eingemauert.



Wolfgang von Polheim
Gründer von Kloster und Kirche

Die Zeit der Reformation

Als die Gönner des Klosters gestorben waren, kam bald eine andere Zeit. Der Sohn Wolfgangs, Cyriak von Polheim (1495 - 1533), interessierte sich wie andere junge Adelige des "Landes ob der Enns" für die neue Lehre Luthers. Cyriak entzog den Paulanern die Einkünfte, sodass sie verarmten. 1533 ("am Mittwoch nach Dreikönig") verließen sie das Kloster, das nun nach und nach in ein Spital umgewandelt wurde. Der Stiftsbrief dazu stammt aus dem Jahr 1561 und ist von Maximilian und Kasimir von Polheim gezeichnet. In der St.-Anna-Kirche aber predigten die "Prädikanten" Luthers. Sie gewannen zunehmend Einfluss auf die Bevölkerung. Die angesehenen Polheimer unterstützten sie und sorgten für die Erhaltung der Kirche. Sie nutzten die Kirche auch weiterhin als Begräbnisstätte. Das bezeugen die weiteren Grabsteine in der Kirche: Kasimir von Polheim (verst. 1565) und Gattin (links vom Kircheneingang) und Seyfried von Polheim (verst. 1676) an der Nordseite der Kirche.

Gegenreformation

Durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 mit dem Grundsatz "*cuius regio eius religio*" (dessen die Herrschaft, also die Religion der Untertanen) kam es in den Habsburger Ländern zur Gegenreformation (Rekatholisierung), und die Mönche bekamen das Recht zur Rückkehr in die verlassenen Klöster.

Durch das kaiserliche Edikt vom 4. Oktober 1624 (Ferdinand II.) wurden die protestantischen Prediger ausgewiesen und die "Untertanen" verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen den katholischen Gottesdienst mitzufeiern oder auszuwandern.

Die Herrschaft Wartenburg wurde 1644 an den katholischen Tobias Nütz von Goisernburg verkauft.

Wiederbesiedlung

Im Jahr 1660 kam der Paulaner P. Renato Hamot bei einer Wienreise auch in Oberthalheim vorbei. Er entdeckte an der Außenwand der Kirche ein Fresko der hl. Anna und des hl. Franz von Paula. Die Paulaner in Wien (von der Wieden) wandten sich deshalb an den Freiherrn Tobias Nütz und baten um die Rückgabe des Klosters. Dieser weigerte sich jedoch.



„Reliquie der Hand der hl. Anna“

Erst nach einem dreijährigen Prozess (1668 - 1671) erhielten die Paulaner die "alte baufällige Kirche St. Anna zu Thalhamb" auf Befehl des Kaisers Leopold I. zurück. 1681 musste er den Paulanern auch die ursprünglichen Einkünfte wieder gewähren. Die Paulaner bekamen auch ein Fischwasser an der Vöckla mit Huchen, Forellen und Äschen.

Kaiserinwitwe Eleonora schenkte nach 1681 den Paulanern zu Oberthalheim eine Art **Reliquie der Hand der hl. Anna**. Diese stellten sie zur Verehrung auf und baten um Spenden, um die Kirche renovieren zu können.

Die Erweiterung der St. Anna Kirche und deren Barockisierung

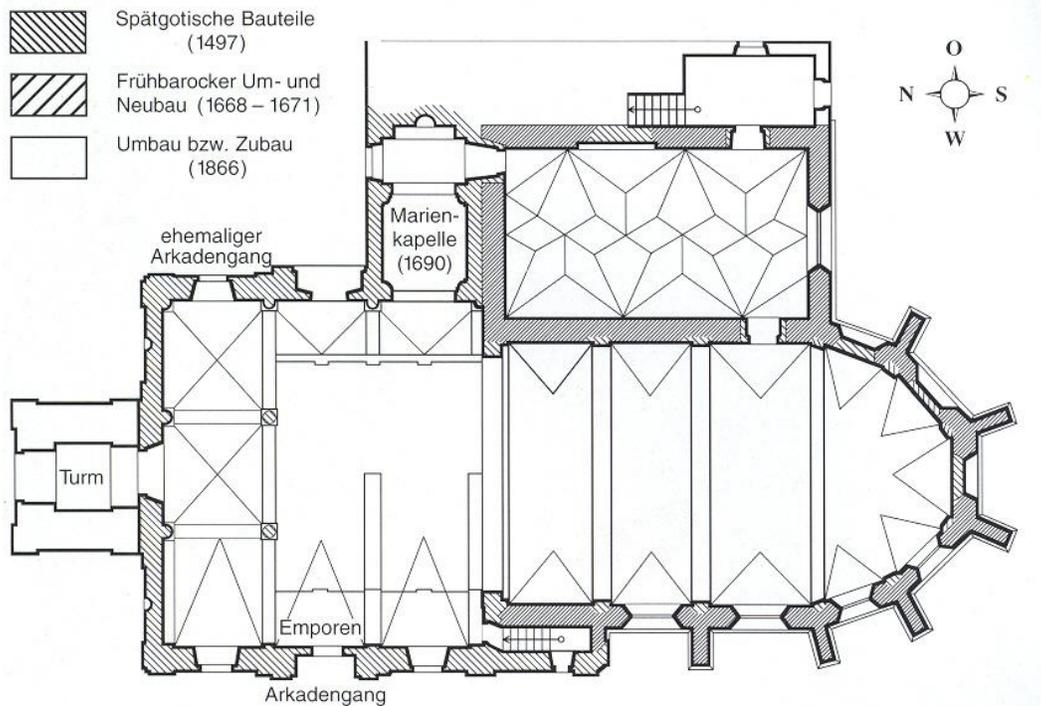
In den Jahren 1681 bis etwa zum Jahr 1686 wurde vom Paulanerorden die St. Anna Kirche um das noch fehlende Kirchenschiff erweitert, jedoch nicht im geplanten gotischen,

sondern im barocken Baustil. Das Schiff wird durch ein Gurtengewölbe in drei Gewölbejoche unterteilt. Gleichzeitig wurde auch der bestehende gotische Chorraum der Kirche barockisiert. Die Pfeiler der Kirche wurden mit Ornamenten bemalt und die freien Felder in den Gewölben wurden mit Fresken ausgestattet. Eine große Zierde für die Kirche ist die wunderschöne Empore. Die Empore erstreckt sich durch das westliche Gewölbejoch, ruhend auf zwei feststehenden Säulen aus rotem Marmor und weißen Halbsäulen an den Wänden. Der Marmor für die Säulen stammt aus den Marmorsteinbrüchen der Gemeinde Adnet bei Salzburg. Durch zwei Gurten wird das Emporengewölbe in drei Kreuzgewölbe abgeteilt und ist an der Brustwehr mit viereckigen weißen Krügen auf gelbem Grunde besetzt. Die beiden balkonartigen schönen Seitenflügel der Empore fügen sich harmonisch in das Gesamtbild der Kirche ein. Sie haben keine freien Stützen, sondern ruhen auf Halbsäulen, welche sich rückwärts an den Wänden befinden. Die Gewölbekappen der beiden seitlichen Emporeflügel sind an der Brustwehr ebenfalls mit viereckigen Krügen besetzt, so dass die Seitenflügel mit der Musikempore ein einheitliches Ganzes bilden.

Die neue Frontfassade

Im Zuge der Erweiterung der Kirche wurde an der Kirche auch eine neue Frontfassade errichtet. An der Westseite der Kirche wurde ein Hof, umschlossen mit einem Kreuzgang mit zwei Kapellen errichtet. An der Südseite und an der Nordseite kann man heute noch den jeweiligen Ausgang zum ehemaligen Kreuzgang sehen.

Die Kirche misst etwa 35 m in der Länge sowie im vorderen Teil 10,5 m, im rückwärtigen Teil aber 13,5 m in der Breite. Sie hat eine lichte Höhe von 13,4 m. Der ältesten Teile der Kirche sind der spätgotische dreijochige Chor mit 5/10-Abschluss und das einschiffige dreijochige Langhaus, beide stichkappentonnengewölbt.



Carlo Antonio Carlone

Die Erweiterung und Barockisierung der Kirche wird dem Baumeister Carlo Antonio Carlone und seinen beiden Brüdern zugeschrieben. Die Brüder Carlone haben zu dieser Zeit auch die St. Ulrichskirche in Vöcklabruck und die Stiftskirche in Schlierbach neu gebaut.

Der Bau der Marienkapelle und des Oratoriums

Um das Jahr 1715 wurde mit dem Um- bzw. Neubau des Klosters begonnen. Im Zuge dieser Bauarbeiten wurde zuerst die Marienkapelle errichtet, dann wurden über der Sakristei ein Oratorium und über der Marienkapelle ein weiterer, kleinerer Raum errichtet. Diese Räume besitzen mit reichlichem Stuckwerk und mit Fresken ausgestaltete Decken, welche bereits Anzeichen des zu dieser Zeit aufkommenden Rokoko zeigen. Zwischen dem Oratorium und dem kleineren Raum liegt der Treppenaufgang zum Oratorium bzw. zur Empore der Kirche.

Neubau bzw. Erweiterung des Klosters

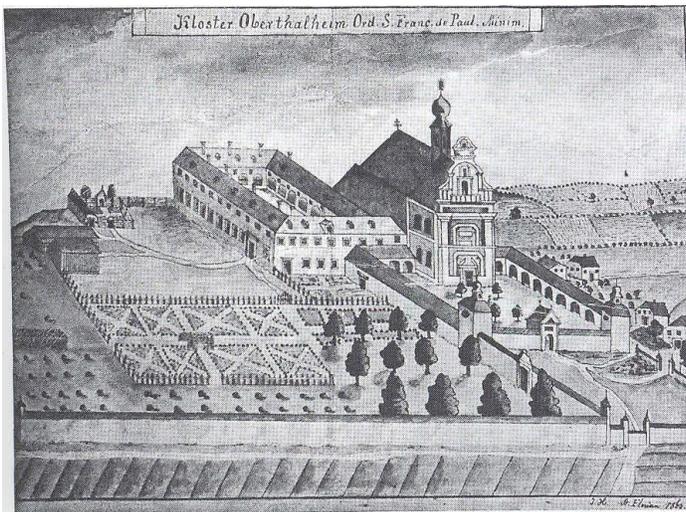
In den Jahren 1715 bis 1725 wurde auch die Klosteranlage durch den Neubau bzw. Umbau des Osttraktes, des Nord- und des Westtraktes, um ein Sommerrefektorium, ein Winterrefektorium samt Nebenräumen, eine Bibliothek, eine Hauskapelle, eine Bäckerei und um 12 Zimmer für die Bewohner des Klosters, erweitert. Mit dem Bau eines den Klosterhof umschließenden Kreuzganges, von welchem aus man die Räume des Klosters im Erdgeschoß, und mit dem über dem Kreuzgang liegenden „Spazitorium“, von welchem aus man die Räume des Klosters im Obergeschoß erreichen konnte, wurde das Kloster im Rechteck geschlossen.

Die Klostergemeinschaft bestand 1725 aus drei Laienbrüdern und Priestern, denen die Aufgabe gestellt war, die Menschen religiös zu bilden und das kirchliche Leben zu erneuern. Das Wallfahrerwesen blühte auf und bewirkte, dass das Kloster weitum bekannt und mit manchen Stiftungen beschenkt wurde.

Die Menschen fanden Gefallen an den Formen der "Volksfrömmigkeit", und der einfache Lebensstil der Mönche wirkte beispielhaft und überzeugend.

Das Klostergebäude war in gutem Zustand mit einem Sommer- und einem Winterrefektorium, mit Nebenräumen, einer Bäckerei, zwölf Zimmern im ersten Stock, einer Hauskapelle und einer Bibliothek.

Aufhebung des Klosters



Die Kirche und das Kloster vor der Klosteraufhebung 1784

Durch die allgemeinen Reformen von Kaiser Joseph II., die schon unter Maria Theresia eingeleitet worden waren, kam es auch zu einer Kirchenreform "von oben". Am 15. Oktober 1784 frühmorgens erschien ganz unvermutet Landrat Eybel in Oberthalheim und kündete den Paulanern deren Klosteraufhebung an. Er hieß sie "guten Mutes zu sein" und versprach ihnen "allen möglichen Beistand". Die St.-Anna-Kirche wurde zur Pfarrkirche bestimmt und P. Lambert Pflug zum provisorischen Pfarrer bestellt. Alle anderen mussten innerhalb einer kurzen Frist das Kloster verlassen. Die Bibliothek wurde versiegelt; nur zwei Bibeln und eine "Theologie"

wurden herausgegeben (nach der Überprüfung durch die Hofbibliothek zu Wien kamen die Bücher 1787 in die Studienbibliothek nach Linz).

Propst Leopold von St. Florian beeilte sich, mit Antrag vom 10. November 1784 von der Regierung zu erbitten, dass er den Stiftskanonikus Gottlieb Schoiber, Kaplan zu Vöcklabruck, "auf Thalheim präsentieren dürfe". Dies wurde ihm bewilligt. Schoiber trat am 24. Dezember 1784 den Dienst als Pfarrer von Oberthalheim an. Sein Kooperator wurde der Expaulaner Hyazinth Haderlein. Den östlichen Klostertrakt überließ die Staatsgüteradministration den Priestern als Wohnung, dazu noch einen Teil des Gartens und den Hofraum zur Hälfte. Im Jahr 1790 verkaufte die Staatsgüteradministration den Rest des Klosters und der Klostergründe an den damaligen Besitzer der Herrschaft Wartenburg, Staatsminister Baron von Reischach, um 5650 Gulden. Dieser ließ das Kloster größtenteils abbrechen.

Der neue Kirchturm

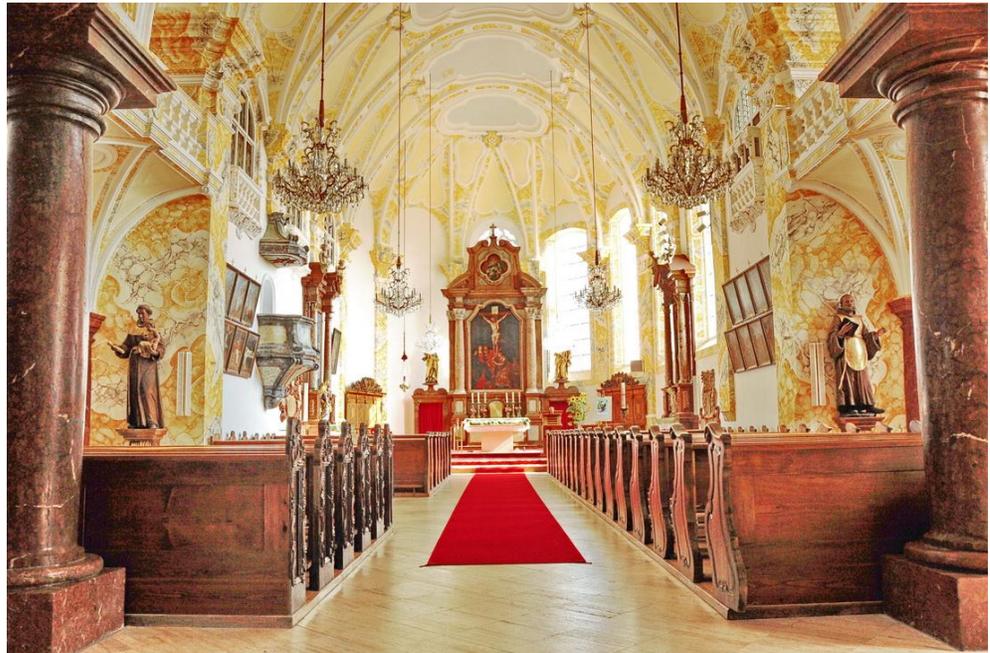
Nach dem Brand im Jahre 1866 wurde 1868 vom Maurermeister Breinesberger aus St. Florian ein neuer Turm mit Zwiebelhelm geplant und gebaut und ist dem Stil des Kirchenschiffes nachgebildet. Er erhebt sich in drei Geschossen mitten vor der Fassade der Kirche. Der Turm ist 42,5 m hoch ist mit Pilastern und Gesimsen reich verziert und mit einer gedrungenen Kuppel samt geschlossener Laterne versehen. Die Spitze des Turmes wird mit einem vergoldeten Turmkreuz verziert. Der Türstock ist aus Mauerwerk und wird von zwei Pilastern begrenzt. Der Giebel der Fassade wurde mit einem Gesimskranz versehen, der in eine Schnecke ausläuft. Beiderseits der Balustrade befinden sich Valuten mit aufgestellten Vasen mit Blumen, welche nach oben mit einer Muschel abschließen.

Im Turm befinden sich die vier Glocken, die nach dem zweiten Weltkrieg wieder angeschafft wurden:

- die "Marien-Glocke" mit 606 kg (1957),
- die "Heiligen-Glocke" mit 275 kg (1957),
- die "Glocke zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit" mit 950 kg (1958),
- die "Nepomuk-Glocke" mit 250 kg (1959).

Alle Glocken sind von der Glockengießerei in St. Florian gefertigt worden.





Der Chorraum

Der Chorraum erinnert noch sehr an den mittelalterlichen Baustil. Einerseits durch die gotischen Strebepfeiler und die vier hohen gotischen Fenster, an welchen an der Außenseite über den Fenstern noch das „Maßwerk“, das sind gemauerte gotische Verzierungen, sichtbar sind. Auch das Gewölbe im Chor gehört noch der Gotik an, deren Gewölberippen jedoch im Zuge der Barockisierung mit stuckierten Gurten und Rahmen verziert wurden. Der Altarbereich besteht aus einem seltenen fünfseitigen Chorschluss mit drei Gewölbejochen. Die freien Felder der Gewölbe wurden im Zuge der Barockisierung mit Fresken ausgestaltet, welche jedoch beim Kirchenbrand im Jahr 1866 stark beschädigt wurden und bei der Instandsetzung der Kirche einfach übermalt wurden. Bei der Renovierung der Kirche im Jahr 2010 wurden einzelne Teile der Fresken freigelegt, wegen der hohen Kosten aber nicht renoviert. Nur der Kopf einer Engelpute ist davon sichtbar geblieben.

Die Rundbogenfenster des Oratoriums und des südseitigen Balkons

Mit sehr schönen Stuckzieraten sind die drei großen Rundbogenfenster des Oratoriums und des südseitigen Balkons versehen.



Rundbogenfenster des Oratoriums und der südseitige Balkon

Als Brustwehr haben sie viereckige, weiße Krüge auf gelbem Grunde und unterhalb, gleichsam als Träger, reiches Blattwerk. Über den Fensterbögen befindet sich eine Cartouche mit zwei Vasen, beim mittleren sehen wir statt der Vasen zwei Putten. Der Balkon an der Südseite der Kirche diente wohl den Wartenburger Herrschaftsfamilien, später aber auch begüterten Timelkamer Bürgern, zum Besuch des Gottesdienstes.

Die Kristall-Luster

Die Kristall-Luster in der Kirche sind Spenden verschiedener Gönner der Kirche aus den letzten 30 Jahren.

Der Hochaltar

Der Hochaltar steht in einem fünfseitigen Chorschluss. Der heutige Altar ist bereits der fünfte Altar, der in der Kirche errichtet wurde.

Der erste Altar wurde bei der Errichtung der Kirche im Jahr 1512 erbaut. Das Aussehen des Altars ist unbekannt. Er war sicher aus Holz und im neugotischen Stil gefertigt.

Der zweite Altar wurde im Jahr 1668 vom Timelkammer Tischler Adam Tumb gebaut. Auch dieser Altar war aus Holz und wahrscheinlich noch dem spätgotischen Stil der Kirche angepasst.

Der dritte Altar wurde um das Jahr 1686 im Zuge der Barockisierung der Kirche errichtet. Der vierte Altar wurde nach dem Kirchenbrand 1866 im Jahr 1868 vom Gmunder Bildhauer Joseph Unterberger gebaut. Dieser Hochbau war ebenfalls aus Holz und wurde im reichen Stil des Rokokos errichtet.

Der heute vorhandene fünfte Altar wurde im Jahr 1969 erworben. Er ist um 1700 errichtet und stammt aus der ehemaligen Schlosskirche Auhof bei Linz. Das Altarbild zeigt die Kreuzigung Christi. Eine Besonderheit dieses Bildes ist die Aufschrift auf dem Kreuz in drei Sprachen, in Latein, Griechisch und Hebräisch, so wie das auch auf dem Kreuz Christi ausgeführt war. Zu beiden Seiten des Altars stehen links der hl. Petrus und rechts der hl. Andreas.

Der neue Volksaltar wurde ebenfalls im Jahr 1969 errichtet. Die Weihe der beiden Altäre wurde von Bischof Zauner vorgenommen.



Die beiden Seitenaltäre

Die beiden Seitenaltäre sind aus Marmor.

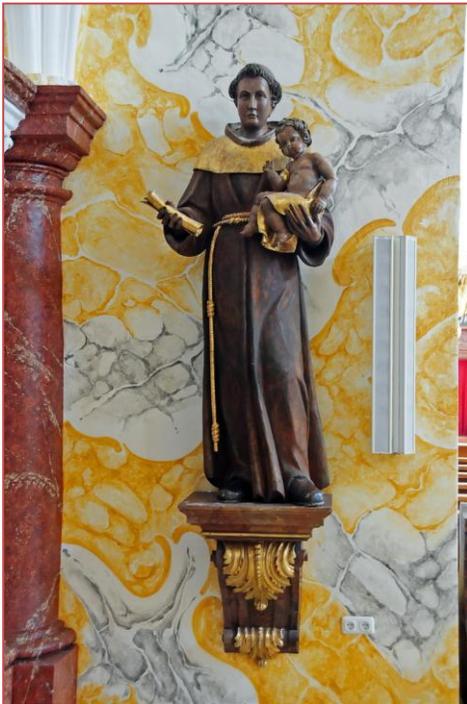
Der linke Seitenaltar ist eine Stiftung des Siegmund Friedrich Engl von Wagrain aus dem Jahr 1695 und ist dem Hl. Antonius von Padua geweiht. Jetzt zeigt das Altarbild den Hl. Don Bosco, den Gründer der Salesianer Don Boscos.

Der rechte Seitenaltar ist eine Stiftung des Grafen Johann Anton Franz Nütz ebenfalls aus dem Jahr 1695 und ist dem Hl. Francisci de Paula geweiht.



Die Marienkapelle

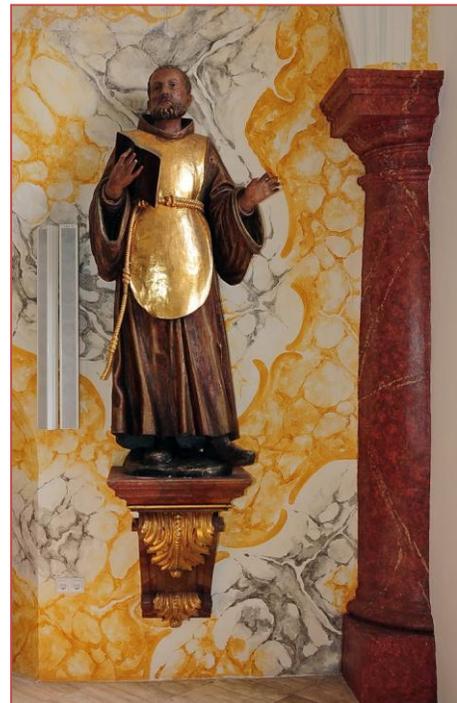
Im Norden des Langhauses ist eine Marienkapelle mit langelliptischem Vorraum und querelliptischem Altarraum. Der reiche Stuck im Stil der Carlone stammt aus der Zeit um 1720. Auf dem Altar steht eine gotische Marienstatue mit Kind (Ende 15. Jahrhundert).

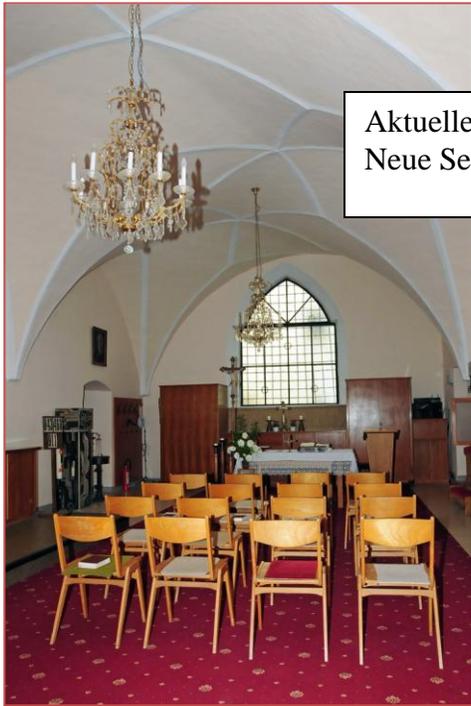


Die Statuen des Hl. Antonius von Padua und des Hl. Franz von Paula

Die beiden überlebensgroßen Statuen an der Höhe der Marienkapelle zeigen links den Hl. Antonius von Padua und rechts den Hl. Franz von Paula. Diese beiden Statuen standen einst möglicherweise auf dem Paulaneraltar aus dem Jahr 1686 und wurden nach dem Bau eines neuen Altars im Jahr 1870 anstelle von

zwei Seitenaltären auf dem heutigen Standort gebracht.





Die Sakristei

Aktuelles Foto einfügen!
Neue Sessel!

Die geräumige, gratgewölbte spätgotische Sakristei schließt sich an die Marienkapelle an. Sie war bei der Fertigstellung der frühen Kirche noch ein Holzbau und wurde in diesem spätgotischen Baustil um das Jahr 1520 erbaut. Die Decke ist ein spätgotisches Netzgewölbe. An der Ostseite befindet sich ein großes gotisches Fenster.

Die Kanzel

Die heute in der Kirche vorhandene Kanzel ist ebenfalls schon die fünfte Kanzel in der St. Anna Kirche.

Der erste Predigtstuhl wurde in der St. Anna Kirche, während der protestantischen Zeit, im Jahr 1560 aufgemauert.

Die zweite Kanzel wurde im Jahr 1668 vom Timelkamer Tischler Adam Tumb errichtet.

Die dritte Kanzel wurde um das Jahr 1686 im Zuge der Barockisierung der Kirche errichtet.

Die vierte Kanzel wurde nach dem Kirchenbrand im Jahr 1870 vom Gmundner Bildhauer Joseph Unterberger errichtet und war mit den Statuen der vier Evangelisten verziert.

Die fünfte Kanzel ist die heute vorhandene grau marmorierte Kanzel und wurde im Jahr 1969 aus der Pfarrkirche Frankenburg in der St. Anna Kirche eingebaut.



Das Oratorium

Über der Sakristei wurde im Zuge der Erneuerung des Klosters um das Jahr 1715 ein Oratorium errichtet. Das Gewölbe ist ein Kreuzgewölbe, welches mit Fresken und Stuckornamenten reich geschmückt ist. Diese Gewölbe zeigt bereits die ersten Anzeichen des aufkommenden Rokoko. Das mittlere Fresko an der Decke zeigt den Hl. Franz



von Paula. Das Oratorium war ein Versammlungsraum für die Paulanermönche. Nach der Übernahme des Klosters durch den Salesianerorden im Jahr 1950 wurde das Oratorium restauriert. Die Salesianer schufen damit für das Noviziat eine schöne Hauskapelle. Im Jahr 1997 wurde im Zuge der 500-Jahr-Feier der Erbauung des Klosters das Oratorium generalsaniert und als Kirchenmuseum eingerichtet.

Besondere Gegenstände im Oratorium:

Der Traghimmel aus dem Jahr 1872, mit dem gestickten österreichischen Doppeladler
Wahres Abbild der Hand der Hl. Mutter Anna, gestiftet von der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia im Jahr 1687

Das Wappen der Polheimer aus dem Jahr 1418

Die ehemaligen Bilder auf dem Chorgestühl im Chorraum zeigen Bilder aus dem Leben des Hl. Franz von Paula.

Die Rote Zunftfahne der Zimmerleute

Die Grüne Zunftfahne der Flösser

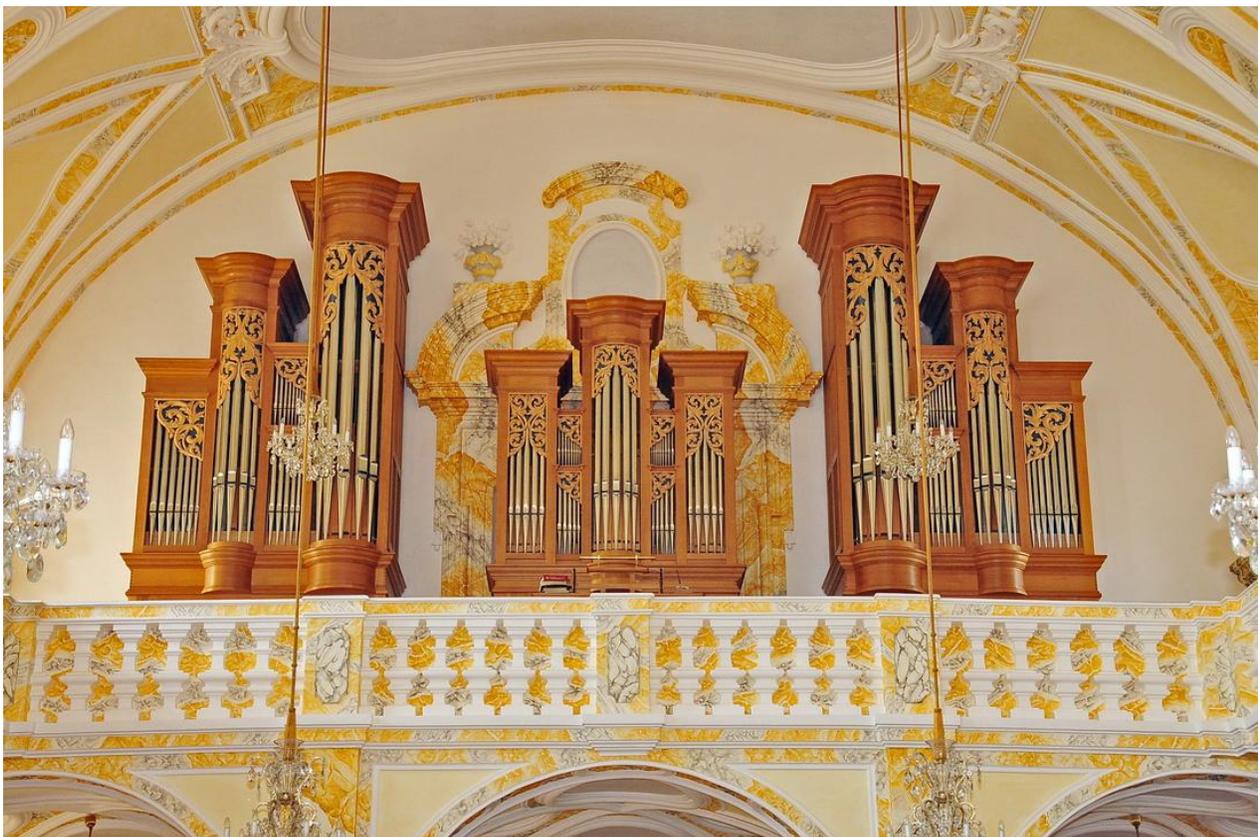
Die Blaue Zunftfahne der Müller

Die Gelbe Zunftfahne der Maurer

Die hier ausgestellten alten Zunftfahnen der Timelkammer Handwerker sind Eigentum der Gemeinde Timelkam.



Darstellung der Schmerzhaften Muttergottes



Die "P.-Josef-Zipser-Orgel" wurde 1996 von Orgelbaumeister Friedrich Hartig, Seewalchen, errichtet. Sie ist eine Schleifladenorgel mit 24 Registern und besitzt 1418 Pfeifen.

Die Orgel ist nach dem früheren Pfarrer von Timelkam, P. Josef Zipser, benannt, der von 1950 bis 1992 in der Pfarre wirkte, selber ein begeisterter Organist war und all die Jahre unzählige junge Menschen für die Musik begeistern konnte.

Die **Kirchenfenster** stammen durchwegs aus jüngerer Zeit.

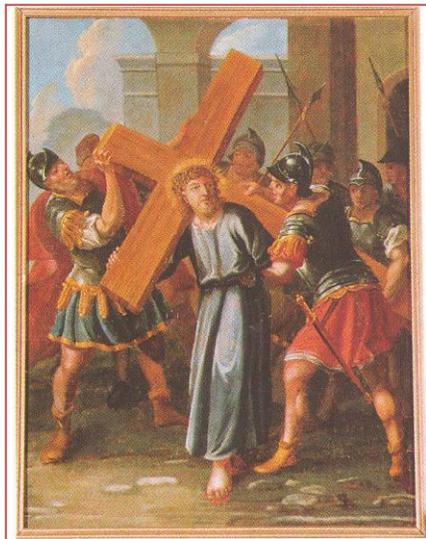
Erhalten sind jedoch noch zwei Glasfenster aus dem Jahr 1605 mit Darstellungen von Figuren und Wappen der in der St.-Anna-Kirche beigesetzten Adelige - eine Stiftung des Friedrich von Polheim.

Im zweiten Glasgemälde ist Wolfgang von Polheim (kniend) mit seinem überaus prachtvollen Wappen abgebildet.

Die Originale der beiden Glasbilder wurden in das Stift St. Florian gebracht. Die heute im Fenster im Kirchenschiff ersichtlichen Glasbilder sind Duplikate der Originale.



Wappen der Polheimer



Die **14 Kreuzweg-Bilder** wurden wahrscheinlich am Ende des 17. Jahrhunderts (ca. 1670 - 1700) von einem namentlich nicht bekannten Künstler geschaffen.

Anlässlich der Kirchenrenovierung 1972/73 wurden sie neu angeordnet.

Das Gemälde zeigt die 2. Station:
"Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern"



Rechts beim Eingang in die Kirche ist der **Grabstein** des Stifters von Kloster und Kirche, **Wolfgang Freiherr von Polheim**, und dessen **Gemahlin**. Er ist als Rittersmann in voller Rüstung mit der Fahne zu sehen, geschmückt mit dem höchsten Orden der Christenheit, dem des Goldenen Vlieses. Seine Gemahlin neben ihm hält einen Rosenkranz in der Hand; zuoberst Christus als Richter und vor ihm Maria als Fürbitterin.



Wolfgang Freiherr von Polheim und Gattin Johanna von Borsela

Um das Denkmal herum zieht sich folgende Inschrift:

"Hie liegt begraben der Hochwohlgeb. Herr Herr Wolfgang Freiherr zu Polham und Wartenburg, Obrist Hauptmann der Ober- und Unterösterreichischen Lande und dieses löblichen Klosters der mindesten Brüder gnädiger Stifter, der gestorben ist am Martinitage Ao. 1512, dem Gott gnädig sei!"

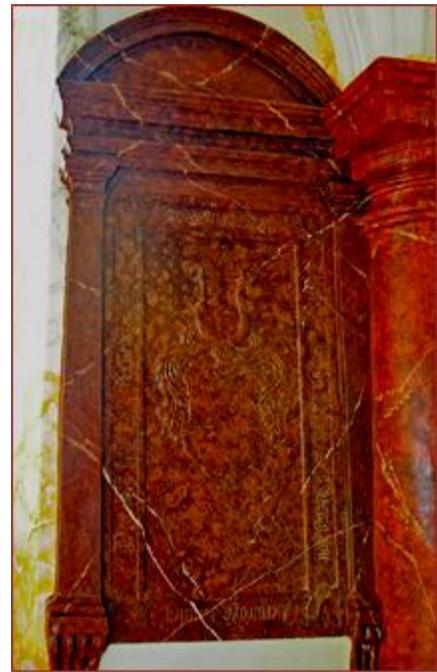
Und: *"Die Hochwohlgeb. Frau Johanna von Borsela, Gräfin und Frau d'Vere, des Hochwohlgeb. Herrn Wolfgang Freiherrn zu Polham und Wartenburg ehliche Gemahlin, die gestorben ist zu Maria Geburt Ao. 1509, der wolle Gott gnädig sein!"* Das Epitaph wird Hans Valkenauer zugeschrieben (Salzburger Marmor).

Links vom Eingang in die Kirche ist der **Grabstein des Kasimir von Polheim**. Er ist wie Wolfgang als Ritter mit einer Fahne dargestellt, daneben seine Gemahlin. Rechts oben erscheint Gott Vater mit erhobener Hand, eine Krone auf seinem Haupte, die Weltkugel in seiner Hand tragend. Folgende Inschrift ziert den Grabstein: *"Hie ligt begrab der Wolgeborn Herr Kasanicus Freiher zu Polham und Wartenburg d'gestorb ist an S. Wich--tag anno 1565 und Eufemia geborne Stubenberg sein eheliche Gemahl die gestorb ist am ---tag in de heilig Ostertagn anno 1563 den ---gott d----gnedig und barmherzig sein well. ä."* - An den Ecken ist jeweils ein Schriftband, darauf steht: Polham, Otting, Veer, Anhalt.



Gleich anschließend an der Nordwand ist der **Grabstein des Seyfried von Polheim** - ebenfalls als Ritter, den Blick auf sein Wappen gerichtet. Darauf die Inschrift: *"Hie liegt begrabe Der Wohlgeborne Herr Seifridt Freiherr Zu Polham und Wartwurg Der Gestarbe Ist Den V. Octobris MOLXXVI Jahr Dem Gott Genäd. Amen."*

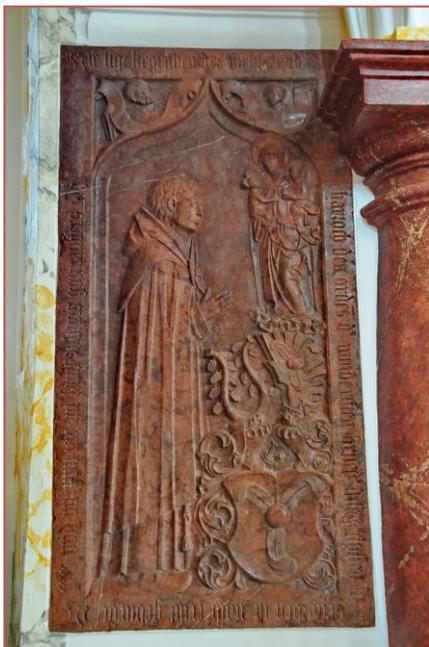
Zu diesem **Grabstein** gehört die **Darstellung der Auferstehung Christi** an der gegenüberliegenden Wand. Der zugehörige Vers ist wohl ganz aus dem protestantischen Geist entstanden: *Christ' Die Ursten Und Das Leben Will Ewige Freud Allen Geben. Die An Ih Glauben Vesticklich Des Mag Der Sünder Freuen Sich. MDLXX.*



Die Grabsteine von Wolfgang, Kasimir und Seyfried waren ursprünglich Hochgräber. Sie wurden bei der Erweiterung der Kirche rückwärts in die Wand eingemauert.

Neben der Darstellung der Auferstehung befindet sich der **Grabstein des Georg von Leonrod** mit der Inschrift: *"Anno Dei 1518 am Freytag vor Liechtmess starb der Edl und Vesst Georg von Leonrod zu Lendlen. Dem Gott gnäd. Amen."*

An jeder Ecke ist ein Schriftband: Leonrod, Sechthendorf, Vestenburg, Helmstein. Den Grabstein ziert nur ein schlichtes Wappen.



In die Nordwand eingemauert ist der **Grabstein des Georg von Harrach**, der vom Ordensstifter der Paulaner das Ordenskleid empfang. Er steht mit gefalteten Händen vor einer Abbildung der „hl. Anna selbdritt“, die rechts oben zu sehen ist. Die Grabinschrift lautet: *"Hie liegt begraben der würdig und edel Bruder Jörg von Harrach des ordes d'minderisten Brüder dieses Klosters. Der gestorben ist nach Christi Geburt 1514, am Tag Johannes des Täufers" (24. Juni).*

Georg von Harrach war der erste deutsche Paulaner.

Grabstein des Georg von Harrach

Nächst der Kanzel befindet sich der **Grabstein des Friedrich Engl von Wagrain**. Die Inschrift lautet zu Deutsch etwa:

"Hier ruht der hervorragende Herr Sigismund Fridrich Engl von Wagrain, Freiherr in Seisenburg, Pettenbach und Starein, Ratgeber des gnädigen und erlauchten Herzogs von Bayern ... Kämmerer des glorreichen Regenten des Landes unter der Enns."

verst. 1701 im 69. Lebensjahr.

Seitlich dieser Inschrift sind seine beiden

Frauen angeführt: *"Maria Teresia De Leonrod Uxor prima"* und *"Maria Eleonora Baronissade Stozingen. Uxor secunda."* - Maria Teresia Oe Leonrod, erste Frau und Maria Eleonora Baronissade Stozingen, zweite Frau.



Darunter ist noch der erste Teil eines Spruches zu lesen: *"Humo non separabit"* - in Ergänzung dazu steht auf dem rechten Grabstein: *"Quas Deus amore coniunxit"* (Durch Erdenstaub wird Gott nicht trennen, was er durch Liebe verbunden hat).

Oberhalb dieser Inschrift ist das Wappen des Friedrich Engl.



Vom Chorgestühl, das im Presbyterium aufgestellt ist, fehlen sichere Daten.

Hinter dem Altar links befindet sich der **Grabstein der Gräfin Eleonora Isabella Katzianerin zu Katzenstein:**

„O homo! Memor esto iudici mei sic enim erit et tuum mihi heri it tibi hodie.“ (Denk daran, dass meine Bestimmung auch deine Bestimmung ist: gestern mir und heute dir), *Eccl.* 38, 23.



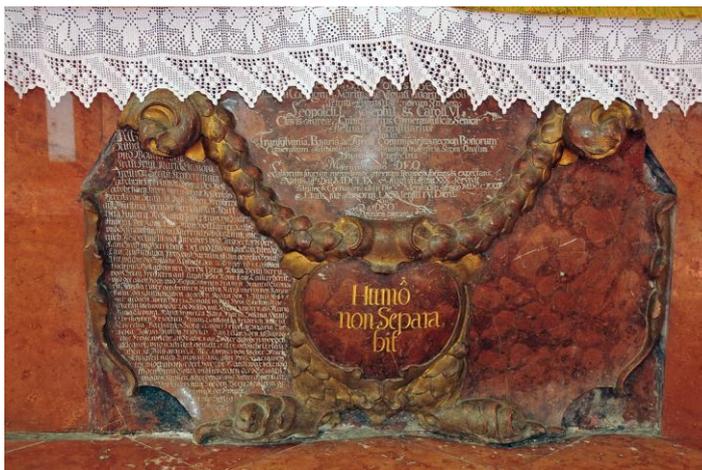
"Hier ruhet in Gott die Hoch- und Wohlgeborene Frau Eleonora Isabella Frau und Herrin von Hera, geb. Gräfin Katzianerin von Katzenstein, so den 13. Juni 1684 zu Frein seelig verschiden, dero Gott gnädig sein wolle". Den Grabstein schmücken zwei Wappen.

Daneben befindet sich die **Gruftplatte** mit der Inschrift: "Eleonora Isabella Frau und Herrin Hera, geb. Gräfin Katzianerin zu Katzenstein, 1684." Darüber ist die Steinplatte der **Gruft der Seeauer**: "Freyherrliche Seeauische Gruft 1691. Requiescant in pace."

Der **Grabstein des Grafen von Seeau** ist **neben dem südlichen Seitenaltar** in die Wand eingelassen. Er ist mit Wappen reich verziert. Die Inschrift (unter dem Seitenaltar) lautet zu Deutsch etwa:

"Verweile, O Wanderer, und sieh: Hier liegt Joh. Fridr. S: R: J: Graf von Seeau, L: B: in Wirting. Zweimal verehelicht und Vater von 22 Kindern. Unter der Herrschaft dreier hervorragender Kaiser: Leopold I,

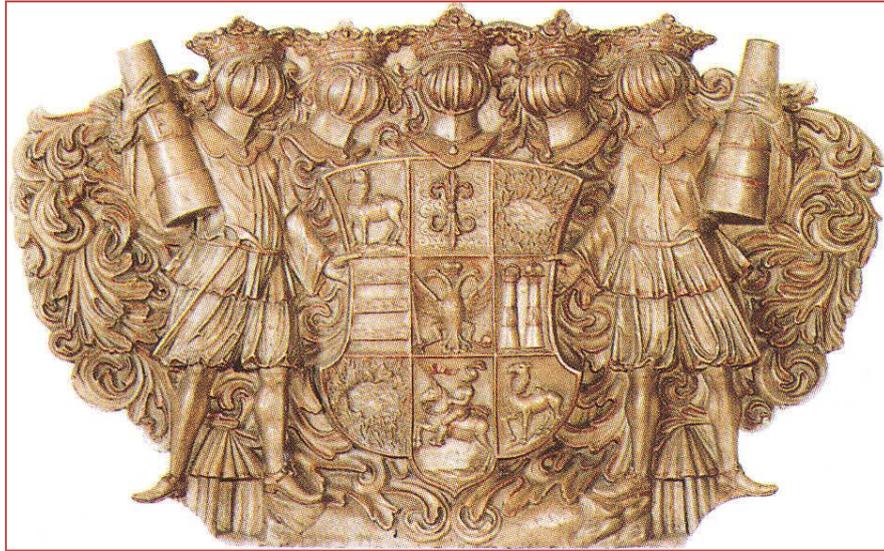
Josef I, Karl VI. Ein goldener Schlüssel, Kammerdiener, Senior unter den Hofleuten, wirklicher Rat. Einst Gesandter in Transsylvanien, Bayern, Tyrol und Leiter der Staatsgüter und letzter Vorstand der Oberösterreichischen Salinen. In der großen Barmherzigkeit Gottes erhofft er den Lohn seiner Mühe und erwartet die ewige Ruhe. Geboren am 5. August 1659. Dreißig Jahre diente er treu und beharrlich. Er starb am 5. Dezember 1729 im 70. Jahr und 4. Monat. Erbitte ihm Ruhe von Gott."



Auf dem gleichen **Grabstein** steht die Inschrift für seine Frau, **die Freiherrin M. E. von Seeau**: "Allhier ruhet die hoch- und wohlgeborene Frau von Seeau, Freyherrin ain geborene Herrin von Gerra, des wohlgeborenen Herrn Herrn Johan Friderichs Herrns von Seeau zu Millentheu, Freyherrn auf Württing, Herrns der Herrschaften Württing, Litzlberg, Moß, auch Piberstain und Helffenberg. Der Röm. Kay:

May. Hofkammerrats und Salzamtmanns in Österreich ob der Ennß, wie auch Pespectius Pfandt Inhabers und Inspectoris der Kay: Graff und Herrschaft Ort und Wildenstain auch beider kay: Aufschlagen Ypps und Sarmlingstain geweste Gemahlin, welcher die göttliche Allmacht den 3. Jänner 1655 auf den Hoch und Wohlgeborenen Herrn Herrn Johan Veith, Herrn von Gerra, Freyherrn auf Arnfels der Röm: Kay: Kammerherrn und der auch Hoch und Wolgeb. Frauen Eleonora Isabella, einer geb. Gräfin Katzianerin von Katzenstein, das zeitliche Leben gegeben, sodann den 1. Juny 1681 mit gedacht Ihren Herrn Gemahl in den

Heyl. Ehestand gesetzt in solch wehrender Ehe dieselbe mit zehen Kindern als Maria Eleonora, Maria Francisca Klara, Maria Susana, Hanß Christovhen Friderich, Franz Konstantin Friderich, Maria Theresia Barbara, Georg Antoni Friderich, Maria Theresia, Josevh Simon Friderich, dan lestens den 18. July 1691 eine Freyle, welche zu früche und Todte geborn worden gesegnet und nach ietzt gemelt letzter gebührter Läuten 18. July gegen 5 Uhr Abents von solcher Mühseelligkeit nach Empfachung aller Heyl. Sacramenten wider abgefordert hat. Ihr Wandl war bestendig in Dienst Gottes und Lieb gegen dem Gemahl und den Negsten gantz behar: und unvergleichlich, vor solches nun Sye den verträsten Lohn genüessen wirdt der Ewigen Freudt und Seligkeit. Amen."



Das Wappentier der Seeauer - das Kamel findet sich wieder im Wappen der Marktgemeinde Timelkam.



Marmorstein mit untenstehender Inschrift:

In der Stiftsurkunde von Kirche und Kloster Oberthalheim - so Dr. Adolf Kreuz 1951 - ist der Auftrag enthalten: " *Vos igitur, per quas regitur domus ista notetis, ne perseat. Si non habeat sua iura, luetis.*" (Ihr also merket wohl, durch die dieses Haus betreut wird, daß es nie zu Schaden komme. Wenn es nicht zu seinen Rechten kommt, werdet ihr es büssen müssen).



Am Bogen des Kirchengewölbes ist die Inschrift zu lesen:

*LOCUS ISTE A DEO FACTUS EST
INAESTIMABILE SACRAMENTUM
IRREPREHENSIBILIS EST*

*"Dieser Ort ist von Gott geschaffen, ein unschätzbares Geheimnis;
kein Fehl (er) ist an ihm. "*



Vor dem Eingang zur Kirche befindet sich eine barocke Statue der Unbefleckten Empfängnis, die früher auf einer Säule angebracht war. Die Inschrift am Sockel lautet:

AMICTA SOLE ET LUNA SUB PEDIBUS EIUS (Apoc. 12,1)

"Mit der Sonne umkleidet und der Mond unter ihren Füßen. (Offb. 12,1)"

Die großgeschriebenen Buchstaben (U = V) gelten als lateinische Zahlen und ergeben als Jahreszahl 1735.



Kloster Thalheim

Die älteste Abbildung des Klosters Oberthalheim - wahrscheinlich aus der Gründerzeit - ist im Paulanerkloster Vranov bei Brünn, Tschechien, aufbewahrt.

Die Inschrift auf der Baumwurzel rechts unten lautet: *"Primitivus Conventus Thalheimensis"* (Einfaches Kloster zu Thalheim).



Hl. Franz von Paula

Gebet

*Großer Heiliger Gott,
wir danken dir,
dass du diese Stätte
in den vergangenen Jahrhunderten gesegnet hast und dass von
dieser Stätte viel Segen ausgegangen ist auf die Menschen unseres
Landes.*

*Wir bitten dich;
Stärke unser Vertrauen, dass dir die Geschicke
der Welt und unseres Lebens am Herzen liegen.*

*Schenke uns
auf die Fürsprache
des HI. Franz von Paula, des HI. Augustinus und des HI. Johannes
Bosco Einigkeit und Frieden und das ewige Leben. Amen.*

Heilige Mutter Anna, bitte für uns.



*Anna selbdritt
Mitte 19. Jh.
unbekannter Meister*







Ausschnitt Fenster Westportal

Die Restaurierungen der St. Anna Kirche:

1664, 1681, 1854, 1861, 1868, 1908, 1936, 1965, 1969, 1972, 2011.

Bei der letzten Renovierung handelt es sich um eine Generalrestauration der gesamten Kirche, die sich über den Zeitraum der Jahre 2008 bis 2011 erstreckte.

Die Besonderheit der letzten Restauration liegt in der Wiederherstellung des optischen Zustandes der Raumschale mit der Marmorierung, wie sie anlässlich der Kirchenerweiterung ab 1681 nachweislich erstellt wurde.

Benützte Quellen:

Kirchenführer „St. Anna Kirche Oberthalheim“ aus 1997
Archiv der Marktgemeinde Timelkam.

Zusammengefasst und neu erstellt von Erasmus Grünbacher
Fotos: Erasmus Grünbacher, Foto Fettingner, Salesianer Don Boscós
Inhaber: Katholisches Pfarramt Timelkam, Fachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit